

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen wirtsch. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalbige 10 Pfg., die Riampaltige Formatzelle. Reklamen 15 Pfg. die Zeilzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 305.

Donnerstag, den 31. Dezember

1908.

Die politische Bilanz des Jahres 1908.

Das war kein glückliches Jahr, wenngleich es mit großen Erwartungen begrüßt worden ist. An seiner Wiege stand die Blockpolitik mit größeren Hoffnungen als sie zu erfüllen vermochte. Was sie geschaffen — das Reichsvereinsgesetz und die Börse-Novelle — sind zwei Dinge, deren Wert auch in liberalen Kreisen umstritten ist. Von jener weiten und großen Auffassung, die alle politischen Kräfte, soweit sie nicht die öffentliche Sicherheit beeinträchtigen, gewähren läßt in der Erwartung, daß sie doch zuletzt das Allgemeinwohl fördern helfen werden, haben die leitenden Personen im Reich auch nicht eine Spur gezeigt. Der engherzige Polizeigeist, dem alles verboten erscheint, was nicht ausdrücklich erlaubt ist, triumphierte. Nur keine Meinungsfreiheit, sagte Herr Billow, als er am 10. Januar die Wahlreform in Preußen als staatsgefährlich bekämpfte; nur keine Meinungsfreiheit, sagte Herr Nolde, als er dem Bürgermeister Schilling wegen seiner Kritik der preussischen Bureaucratie den Prozeß machte. So ging die Angst vor dem Volkswillen durch die gesamte politische Betätigung des verflochtenen Jahres.

In der Tat ist nichts für die Freiheit des Volkes in diesem Zeitraum erreicht worden. Als in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und dann wieder zwanzig Jahre später die Sehnsucht des deutschen Volkes sich über die politischen Notwendigkeiten klar zu werden suchte, da faßte man das zu erstrebende Ziel in die Worte: „Einheit und Freiheit!“ zusammen. Die Einheit wurde verwirklicht; wenn man will, hat sie auch durch das Reichsvereinsgesetz, das mit der einzelstaatlichen Willkür aufräumte, einen Zuwachs erfahren. Aber die Freiheit kam auch in diesem Falle wieder zu kurz. Man stellte sich nicht auf den Standpunkt des einzelstaatlichen Rechts in den am weitesten vorgeschrittenen Bundesstaaten, sondern man zog den Durchschnitt zwischen Fortschritt und Reaktion. So schuf man auch auf dem Gebiet des Vereinsrechtes ein einheitliches, doch kein freiheitliches Gesetz. Dem neuen Jahre bleibt es vorbehalten, wenigstens auf diesem Gebiet eine gewisse Klarheit zu schaffen. Ungelöst ist vollends die preussische Wahlre-

form auch während des letzten Jahres geblieben. Auch in der preussischen Thronrede ist ja von der Wahlreform die Rede; aber bisher weiß man nicht, ob überhaupt nur der Versuch gemacht werden soll, sie zu verwirklichen. Jedenfalls hörte man bisher nichts von festen Plänen und Absichten; es blieb bei unbestimmten und unverbindlichen Andeutungen. Die liberalen Parteien in Preußen haben dieser hinhaltenden und hinterhältigen Politik gegenüber eine bewunderungswürdige Geduld bewiesen. Sie zeigen jetzt hoffentlich, wenn im neuen Jahre die Wahlreform wieder zur Sprache kommt, daß sie sich nicht länger mehr mit allgemeinen Redensarten abspesen lassen wollen.

Vielleicht wird man dem zu Ende gehenden Jahre zum Verdienst anrechnen, daß es wenigstens dem Absolutismus einen tödlichen Stoß versetzt hat. Mit dem „persönlichen Regime“, so triumphieren einzelne Optimisten, ist es für jetzt und alle Zukunft aus. Man darf auch zugeben, daß die Erfahrungen des letzten Herbstes sich aus dem Gedächtnis des deutschen Volkes nicht so schnell auslöschen lassen werden. So unbekümmert wie bisher wird das Volk den Rückweg der persönlichen Politik nicht mehr folgen. Aber es wäre eine völlige Verkennung der Lage, wollte man den Rückfall in absolutistische Beliebigkeiten schon jetzt für ausgeschlossen erachten. Auch auf diesem Gebiet wird man erst noch vollenden müssen, was das letzte Jahr vorbereitet hat. Die Durchsetzung der konstitutionellen Garantien in der Reichsverfassung wie in der Geschäftsordnung des Reichstages sollen erst noch kommen. Auch diese Aufgabe bleibt dem neuen Jahre vorbehalten.

Nimmt man hinzu, daß auch die Sanierung der Reichsfinanzen noch in weiter Ferne liegt, so wird man das Jahr 1908 ein Jahr der Enttäuschungen nennen müssen. Soll uns das neue Jahr 1909 mehr und Besseres bringen, so kann es nur geschehen, wenn der demokratische Gedanke nicht im Wege des Kompromisses mit der Reaktion zur politischen Macht umgewandelt wird, wir müssen vielmehr darauf hinarbeiten, daß die demokratische Weltanschauung unverfälscht in alle Ecken unseres Staatslebens fliehe.

Die Erdbebenkatastrophe in Sizilien und Kalabrien.

Das Jahr 1908 — sonst schon reich an Katastrophen mancher Art — hat ein unheilvolles Ende genommen. Ein neues Erdbeben ist über ganz Süditalien und Sizilien hereingebrochen, hat blühende Städte und Dörfer in Schutt und Asche verwandelt, Tausende von Menschenleben vernichtet. In der Geschichte der Erdbeben stellt diese furchtbare Katastrophe eines der größten Erdbeben dar, sowohl nach der Größe des Erdbebengebirgs und der Zahl der Opfer, wie nach der Stärke der Erdstöße. Im Mittelpunkt des entsehligen Unglücks steht Messina, die zweitgrößte Stadt Siziliens, die jetzt durch ein neues Erdbeben zum größten Teil zerstört worden ist, die Stadt zählte 160 000 Einwohner. Sie liegt malerisch an der Meerenge von Messina, dem im Altertum berühmten Isthmus Siculum, an das sich die Sage von der Charubdis und Scylla knüpft. Nur wenige Kilometer breit ist die Meerenge, die Sizilien von der italienischen Halbinsel und der gleichfalls von furchtbaren Erdstößen heimgesuchten Provinz Kalabrien trennt. Messina breitet sich an den Abhängen des Peloritischen Gebirges aus; amphitheatralisch steigen seine Gassen und Gäßchen von der nach gerundeten Küste zu den Abhängen der Berge hinauf, aus denen sich zwei Forts erheben.

Auch Palmi, dessen Zerstörung der Telegraph meldet, hatte unter früheren Erdbeben viel zu leiden. In den Jahren 1783 und 1894 und zuletzt 1906 wurde diese Kreishauptstadt in der Provinz Reggio di Calabria von Erdbeben schwer heimgesucht. Palmi liegt ebenso wie Messina an Berghängen am Tyrrhenischen Meer und zählt 13 000 Einwohner. Die Stadt besitzt ausgedehnte Wein-, Oliven- und Orangenkulturen.

Neben diesen beiden Städten sind es noch eine ganze Reihe von Ortschaften längs der Küste, die unter der Katastrophe Not gelitten haben. Es liegen an dieser herrlichen Küste der Reihe nach Scaletta und Ali, dann Taormina, wo das entzückte Auge jenes unvergleichlich wunderbaren Bild genießt, dessen Mittelpunkt der in so edlen Linien ansteigende Aetna ist. Südwärts von Taormina, wo gerade in diesem Augenblick zahlreiche Fremde und auch viele Deutsche in den Hotels logieren dürften, berührt die Bahn Giarre (26 000 Einwohner),

Ein Volk, das ein wahres volkstümliches Bücherwesen besitzt, ist Herr von einem unermesslichen Schätze. Es kann aus der Asche des Vaterlandes wieder aufleben, wenn seine heiligen Bücher gerettet werden. Friedrich Ludwig Jahn.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach G. R. Braeme von G. Felsing.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Da ist Lord Arden!“ rief Claire aus. „O, Alice, er kommt wirklich auf uns zu. Ich hätte nicht gedacht, daß er den Weg hierher nach dem Drangenhof finden würde.“

„Ein Engländer findet seinen Weg stets und überall,“ sagte Alice. „Ich halte diesen Drangenhof für den lieblichsten Winkel im ganzen Hause!“

Wenige Minuten später plauderte Lord Arden mit ihnen über die zahmen, weißen Tauben, die nicht einmal vor ihm Furcht zu haben schienen. Er sprach zu Claire, aber seine Augen ruhten auf Alice's schönem Gesicht. Sie sprachen dann von Schriftstellern und Büchern und er fand, daß sie in beiden Sachen große Kenntnisse und tiefes Verständnis besaß.

„Sie haben ein gut Teil Bücher gelesen, Miß Kent?“ meinte er.

„Ja,“ gab sie zur Antwort; „bis ich hierher kam, war ich so ganz einsam; die Bücher waren meine einzigen Gesellschaftler.“

Lord Arden war ein Mann von großer Geisteskraft, großer Klugheit und seltener Geradheit. Er liebte Wahrheit und Aufrichtigkeit genau in dem Maße, wie er alles, was dem entgegengefeht war, haßte und verachtete. Seine Stellung war höchst glänzend, sein Reichtum schier unermesslich; er war schön, edel und hochherzig; er war schon über fünfundsiebzig Jahre alt, hatte aber noch für kein Weib Liebe empfunden, noch hatte er sich je in irgend einen Flirt eingelassen. Seine schöne Mut-

ter war sein Ideal gewesen, und er hatte sich vorgenommen, nur dann zu heiraten, wenn er ein Weib fand, das ihr ähnlich war. Und hier war nun eine Frau mit der Stimme seiner Mutter, und obgleich er sie erst vor zwei Tagen kennen gelernt hatte, stellte er sich doch schon die Frage, wozu ein Grund denn vorhanden sei, daß er sie nicht zu seinem Weibe hätte machen können? Und das tat er, während sie, ihr selbst allerdings unbewußt auch schon gelernt hatte, ihn zu lieben.

Ihn zu lieben! War sie denn wahnsinnig? Konnte sie denn nur daran denken? Sie, die einst als Mörderin verschrieene Hester Blair — ihn, den stolzen Grafen Arden?

Einundzwanzigstes Kapitel.

Alice hatte geglaubt, daß sie auf der höchsten Stufe menschlichen Glückes angelangt sei, als sie sich bei den Et. Lucas in deren Palast so heimlich fühlte, wo sie wie ein Kind des Hauses behandelt wurde. Sie sollte jedoch bald erfahren, daß sie damals nur eine schwache Ahnung gehabt hatte von menschlicher Glückseligkeit. Sie fing schon jetzt an, diesen ihren Irrtum einzusehen. Ihre Lebenserfahrungen waren alle so schmerzlicher Art gewesen, ihre Trennung von allen, die sie liebte, hatte so lange gedauert, daß sie sich ordentlich scheute, dem Sonnenschein ihr Herz zu öffnen, der es in herrlichsten Glanz tauchen zu wollen schien. Sie redete sich vor, daß die Perseer ja auch das Feuer verehrten, daß die Sonnenblumen sich der leuchtenden Sonne zuwandten, daß es die umherflatternde Motte nach dem sie versengenden Licht zöge, — doch alles vergebens, alles umsonst.

Und war es denn wirklich so schlimm, wenn sie an diesen Mann dachte, der ihr unter allen Menschen wie ein Gott vorkam? Er blieb ja nur kurze Zeit da; bald würde er wieder von dannen gehen, und aller Wahrscheinlichkeit nach würde sie ihn dann nie wiedersehen. Welches Unrecht konnte also darin liegen, wenn sie sich seiner Gesellschaft freute, wenn sie sich nach ihm sehnte? Sie suchte ihn ja nicht, er suchte sie vielmehr auf.

Lange, ehe Madame aus ihrem tiefen Schlummer erwachte, war Lord Arden schon draußen in den Gärten, die süßen Duft ausströmten, sowie im Drangenhof, und als Claire ihn eines Morgens fragte, warum er schon so früh aufstände, gab er ihr die Antwort, daß es ihm unmöglich sei, zu schlafen, wenn draußen die Sonne schiene und die Vögel ihre süßen Lieder sangen.

„Auch mir ergeht es so,“ sagte Alice, „mir erscheint das wie ein Zeitverlust, wie ein Unrecht an der schönen Vorkeswelt.“

„Ich glaube, ich habe seit vielen Jahren keinen Sonnenaufgang verfehlt,“ sprach Lord Arden weiter; „mir erscheint es wie der schönste Anfang, die lieblichste Einleitung zu einem jeden Tage, und keiner ist mir ohne ihn vollkommen.“

„Ich liebe ebenfalls den Sonnenaufgang sehr,“ sagte Alice.

„Mir will scheinen, als hätten Sie und Miß Kent in allem einen und denselben Geschmack,“ bemerkte Claire.

„Das sollte mich außerordentlich freuen,“ rief Lord Arden aus. „Ich liebe in jeder Hinsicht die Natur tausendmal mehr als die Kunst. Ich ziehe den Glanz des Sonnenlichts, des Sonnenauf- und Sonnenuntergangs bei weitem dem Kerzenschein eines Ballsaales vor, und ich liebe den Gesang der wilden Waldvögel mehr denn die schönste Opernweise.“

„O, Lord Arden,“ rief Claire, „da dürfen Sie sich aber keine Pariserin zur Frau nehmen!“

„Das werde ich auch nie tun!“ sagte der Graf schnell, und seine Augen blieben auf Alice's schönem Gesicht haften, die jedoch den Blick nicht zu ihm erhob.

„Ich glaube nicht, daß viele Männer, außer in der Dichtung, so denken wie Sie,“ sagte Claire zweifelnd.

„Ich dürfte wohl kaum das Ideal der Dichter sein,“ meinte er lachend. „Eine Schriftstellerin würde mich wohl nie zu ihrem Gelben ernähren.“

„Das glaube ich denn doch nicht so unbedingt,“ meinte Claire, worauf beide sich in eine lebhaft unterhaltend über dieses Thema einließen.

(Fortsetzung folgt.)

Riposto (10 700 Einwohner) und die Stadt Acireale, deren 35 000 Bewohner meist von Damastweberei, Verfertigung von Musikinstrumenten und Filigranarbeiten leben. Bald hinter Acireale, nun schon am Südrand des Aetna, liegt dann Catania — „Catania la Bella“, wie die Sizilianer mit berechtigtem Stolz diese herrlich in der fruchttragenden Ebene gebettete Küstenstadt nennen. Catania, mit seinen 150 000 Einwohnern, seiner Universität, seiner reich entwickelten Industrie und seinem Hafen, gehört nicht nur zu den am schönsten gelegenen, sondern auch zu den belebtesten und heitersten Städten des Südens. Ein Telegramm läßt die Hoffnung zu, daß Catania von dem Erdbeben nicht allzu sehr gelitten hat, oder doch unzerstört geblieben ist, denn es heißt dort, daß die Stadt von Flüchtlingen angefüllt sei. Aber wie muß sich das früher so fröhliche Stadtbild verändert haben, als von allen Seiten der nun mit Trümmern bedeckten paradiesischen Ebene diese bis zum Wahnsinn entsetzten Flüchtlinge schutzsuchend herbeieilten!

Die heute vorliegenden Meldungen bestätigen die Größe des Unglücks in vollem Umfang. So meldet die römische „Tribuna“, daß in Messina durch das Erdbeben 75 000 Personen getötet und verwundet worden seien. In Calabrien allein zählte man heute über 30 000 Tote. In Catania wurden über 500 Mann getötet. Viele Schiffe sind untergegangen, der Verkehr ist völlig unterbrochen, ganze Städte und Dörfer sind vom Erdboden verschwunden. Von hundert Beamten und Beamtinnen des Telegraphen- und Telephonamtes in Messina sind nur 4 gerettet. In Reggio ist kein Stein auf dem andern geblieben. Ein Telegramm des Deputierten Desfiole, der von Catania im Automobil nach Messina fuhr, besagt, er habe die Stadt nicht mehr vorgefunden. Sie sei dem Erdboden gleich.

Wie ein aus Messina in Catania eingetroffener verwundeter Soldat erzählt, sah man in Messina nach der Katastrophe überall in den Straßen kaum belebete, schrecklich verhäufelte Leichen liegen. Ueberall hörte man Schreien und Hilferufe.

In Catancaro eingetroffene Flüchtlinge aus Reggio teilen mit, daß der untere Teil der Stadt verschwunden ist. Die Kirchen, die Kasernen und das Gebäude des Polizeipräsidenten sind eingestürzt. Von Reggio aus sah man die Ruinen von Messina in Flammen stehen. — Wie ein Reisender erzählt, ist die Hälfte der Stadt Bagnara zerstört. In Palmi seien etwa 200 Personen umgekommen. — Major Tna telegraphiert von Geraci: Reggio vollständig zerstört. Unzählige Tote. 5 schreckliche Erdstöße.

Aus Palermo wird gemeldet: Die Ärzte haben ein Hilfskomitee gebildet und werden ein Hospitalsschiff anrücken, um den Opfern in Messina Hilfe zu bringen. Eine Abteilung des Roten Kreuzes ist nach Messina abgegangen. — Eingegangenen Nachrichten zufolge haben durch das Erdbeben die Meerenge von Messina und die Küste Veränderungen erlitten. — Reisende, die die Meerenge durchfahren haben, berichten von schrecklichen Szenen. Die Katastrophe spottete jeder Beschreibung. Reggio, San Giovanni, Scilla, Cannitello und andere Ortschaften seien nur noch Trümmerhaufen. Eine große Anzahl von Leichen befände sich noch unter den Trümmern.

Berichte von Augenzeugen.

Nach Erzählungen eines Augenzeugen vom Dampfer „Saffo“ züngelten an mehreren Punkten der vernichteten Stadt Messina mächtige Flammen empor, dann folgte dichter Rauch. Der Maschinenschef der „Saffo“ stieg mit 8 seiner Leute an Land, um Hilfe zu bringen. Das Schreien der unter den Trümmern Begrabenen war herzzerreißend. Inzwischen plünderten die aus dem Ruchthaus entkommenen Verbrecher die

Stadt, insbesondere die Bank vom sizilianischen Militärkolleg. und andere zerstörte öffentliche Gebäude.

Dienstag früh trafen in Monteleone zwei Männer ein, die sich aus dem Untergang Messinas gerettet hatten. Sie erzählten: Die Stärke der Erdstöße war so gewaltig, daß die Stadt in einem Augenblick dem Erdboden gleich gemacht war. Kein Gebäude hat dieser Gewalt Widerstand leisten können. Die Zahl der Toten beträgt viele Tausende, die der Verwundeten könne man gar nicht zählen. Viele sterben unter den Trümmern, weil niemand ihnen Hilfe bringt. Die wenigen am Leben gebliebenen Menschen laufen wie Wahnsinnige durch die Straßen. Die Gefangenen machen mit dem Gefindel gemeinsame Sache und plündern. Das Militär hat Befehl, jeden niederzuschießen, der beim Plündern betroffen wird.

Die Hilfsaktion

hat sofort eingesetzt. Der König und die Königin von Italien sind nach Calabrien und Sizilien abgereist. Für die Opfer des Erdbebens hat der König 200 000 Lire gespendet. Die Festlichkeiten, die am Hofe aus Anlaß des Jahreswechsels in Aussicht genommen waren, sind abgefragt worden.

In Berlin ist ein deutsches Hilfskomitee für die durch das Erdbeben in Sizilien Betroffenen in der Bildung begriffen. Ihm sind u. a. beigetreten: Staatsminister v. Nolke, der badische Gesandte Graf Berchheim, Oberbürgermeister Kirchner. Die Großbanken sind bereit, Zahlungen entgegenzunehmen. — Die im Mittelmeer befindlichen beiden deutschen Schulschiffe erhielten den Befehl, sofort mit Lebensmitteln und warmen Decken nach Messina abzugehen. — Die französische Regierung wird zwei Panzerschiffe und drei Torpedojäger nach Messina entsenden.

Ueber Erdbebenkatastrophen

erhält die Heilbronner Zeitung von einem Heilbronner Geologen folgende Darstellung: Es müssen schreckliche Tage und Stunden sein, die gerade um das heurige Weihnachtsfest Tausende von Menschen verleben, die keinen Augenblick sicher sein können, ob nicht ein neues Schwanken des Bodens ihre Häuser zerstört, oder deren noch erhaltene Ruinen vollends dem Erdboden gleichmacht. Denn nicht nur jenseits des Ozeans, nein, auch in Europa, je selbst in Deutschland, mehrten sich die Erdbeben in geradezu erschreckender Weise. Lassen wir die europäischen Erderschütterungen näher in's Auge, so können wir glücklicherweise feststellen, daß die sächsischen Beben, abgesehen auch von der Stärke der Erschütterung sich ihrer Ursache nach wesentlich von den kalabrischen unterscheiden. Während nämlich letztere vulkanischen Ursprungs sind, können die sächsischen allem Anschein nach als Einsturzbeben betrachtet werden. Wird z. B. ein in der Tiefe ruhendes Steinschlaglager langsam von Wasser ausgelaugt, so entstehen in der Tiefe immer größere Hohlräume, in die zuletzt das überlagernde Gestein einbricht. Befindet sich der Hohlraum in relativ geringer Tiefe, so entstehen Erdstöße, Bergstürze und wie sonst derartige Erscheinungen genannt werden. Findet die Auslaugung, und demzufolge der Einbruch in größerer Tiefe statt, so wird von diesem selbst nichts, außer der erzeugten Erschütterung, die sich in Wellenbewegung um den Einsturzort als Zentrum fortbewegt, wahrgenommen. Anders müssen die süditalienischen Beben erklärt werden. Denken wir uns in verhältnismäßig geringer Tiefe Gänge gefüllt mit glutflüssigen Massen, die einen Vesuv, Aetna, Stromboli speisen. Gerät die Masse in solch einem Gang ins Stoden, so heizt sie sich, bei ständigem Nachschub von unten, der Druck fortwährend. Entweder überwindet dieser die Hemmung, und es entstehen vulkanische Ausbrüche nach Art des Mont Pelee oder des Krakatau; oder aber die Masse bahnt sich einen Weg in andern Schichten. Dies geschieht plötzlich, und ist einem Vulkanaus-

bruch unter der Erde zu vergleichen, nur daß das überlagernde Gestein den Druck verteilt, und von der ganzen Katastrophe nur die, in Kalabrien allerdings schrecklich zerstörende, Erschütterungswelle wahrgenommen wird. Aus diesen Ausführungen erhellt, daß die sächsischen Beben rein lokaler Natur sind, während vor vulkanischen Beben wir nur durch das Fehlen tätiger Vulkane und einigermaßen gesichert betrachten können.

Professor Palazzo-Rom führt die Erdbeben auf folgende Ursachen zurück: Calabrien ist seismologisch gesprochen, noch junges Land, und deshalb tektonischen Schiebungen der unteren Erdschichten ausgesetzt. Kalabrien befindet sich in einer jener Gegenden, deren Bruchlinie Professor Sueß festgestellt hat. Diese Linie peripherischer Bruches, die die Form eines Kreisbogens hat, geht unter Kalabrien hin nach der Provinz Messina und hat ihren Mittelpunkt in Livari. Andere Brüche radikaler Richtung durchschneiden Kalabrien vom Tyrrhenischen nach dem Jonischen Meere. Aus diesem Grunde müssen sich diese Erdbeben, die seit dem September 1905 die Zahl hundert übersteigen, auch in Zukunft wiederholen, bis die Erdkruste endgültig gestiftet.

Rundschau.

Oesterreichs Stellung zur Balkanfrage.

Das offiziöse Wiener Korrespondenzbureau schreibt: Die zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg über das Balkan-Konferenzprogramm geführten Verhandlungen sind vor kurzem zu einem vorläufigen Abschluß gelangt, als Minister Iswolski den Standpunkt Oesterreich-Ungarns zugestimmt hat, daß dem Zusammentritt der Konferenz Verhandlungen zwischen den Mächten vorausgehen hätten, durch die die Tätigkeit der Konferenz nach allgem. Uebereinstimmung präzisiert werde. Iswolski hat bekanntlich aus diesem Anlasse den Standpunkt der russischen Regierung über die Konferenzfrage in der Zirkularnote an die Berliner Signatarmächte bekannt gegeben. Ebenso hat auch das Wiener Kabinett sich veranlaßt gesehen, die Signatarmächte von dem Stande der Unterhandlungen in Kenntnis zu setzen. Es geschah dies durch ein am 23. ds. Mts. an die Mächte abgegangenes „Aide Memoire“ in dem ausgeführt wird, die Regierung habe sofort nach Empfang des Konferenzprogramms, die ihr von dem Minister des Aeußern, Iswolski, übermittelt worden war, alles, was von ihr ausgegangen sei, zu fördern und hat in einem entsprechenden Schreiben in Antwort auf die Mitteilung des Konferenzprogramms zu sämtlichen Punkten Stellung genommen. Auch heute nimmt sie der Konferenz gegenüber eine sympathische Haltung ein und die von ihr formulierten Referenzen verfolgen lediglich den Zweck, die Arbeiten der Konferenz so wirksam wie möglich zu gestalten.

Von denselben Absichten ist das Wiener Kabinett auch bei seinen Verhandlungen mit der hohen Pforte geleitet worden, und es wird seinerseits, sobald das gewünschte Resultat erreicht sein wird, den Mächten hierüber entsprechende Mitteilungen zukommen lassen.

Rud Iswolski sprach . . .

Schon seit Wochen hatte der russische Minister des Auswärtigen, Iswolski für die Rede Klame machen lassen, die er über die auswärtige Politik Rußlands in der russischen Reichsduma halten wollte, und die Aufschlüsse über das Verhalten Rußlands in der Balkanfrage bringen sollte. Iswolski hat seine Rede am Freitag gehalten; wer aber von ihr irgendwelche sensationellen Enthüllungen erwartet hatte, ist grausam enttäuscht worden. Man ist nach der „großen“ Rede Iswolskis so klug wie zuvor; sie bewegt sich in allgemeinen Wendungen und enthält nichts, was man nicht bereits früher aus den Aeußerungen der Presse und den Kundgebungen der Leiter der auswärtigen Politik der übrigen Mächte hätte entnehmen können. Wir

Neujahrskuchen.

Nach dem Englischen von Magda von Reiningen.
 „Aber was soll ich damit beginnen?“ frug er hilflos. Sie sah ihn an und lachte, während er eine vier-eckige, weiße Schachtel an einem farbigen Atlasbände baumeln ließ.
 „Es ist eine Sache, die nicht jedermanns Geschmaad ist, den Neujahrskuchen wie ein Heiligtum herumzutragen,“ fuhr er fort.
 „Wollen Sie ihn nicht annehmen?“
 „Danke“, antwortete sie. „Ich habe selbst genügend. Uebrigens ist der Zauber, der an dem Kuchen hängt, in dem Augenblicke gebrochen, in welchem er verschenkt wird.“
 „Zauber?“ — Ach, welcher Zauber soll wohl mit einem Stüchchen Kuchen verbunden sein, das nicht einmal den Appetit einer Fliege stillen könnte! Eine verrückte Idee!
 „Wollen Sie damit sagen, daß Sie alle die Jahre her noch nie, nie den Zauber eines Neujahrskuchens erprobt haben?“ frug sie feierlich.
 „Niemals.“
 Sie sah so bezaubernd aus in ihrer Gesellschaftstollette, daß er ebenförmig jede Unwahrheit mit tausend Eiden bekräftigt hätte, um das Zusammensein mit ihr zu verlängern. Er war auf der Suche nach dem Hausherrn gewesen und dabei in diese veräppelte Ecke geraten.
 „Dann müssen Sie es ausprobieren, ehe Sie eine Nacht älter sind“, sagte sie in reizendem Kommandotone.
 „Schneiden Sie eine Karte in sieben längliche Stücke und verschaffen Sie mir einen Bleistift. Das übrige werde ich besorgen.“

Er führte mit ehrerbietiger Geschwindigkeit ihre Befehle aus.
 „Das ist ein ebenso kurzer, als sicherer Weg, um die zu finden, welche man heiraten wird.“
 „Ich weiß, wen ich heiraten will“, meinte er. „Dazu brauche ich keinen Kuchen und keine Papierschnipsel.“
 „Oh, . . . die, welche man heiraten will, und die, welche man in der Tat heiratet, sind nicht immer ein und dieselbe Person.“
 „Oh!“ mehr wußte er nicht zu sagen.
 „Jetzt werde ich auf jedes dieser Schnipsel einen Namen schreiben. Eines lasse ich frei, für den Fall, daß Sie — Junggeselle bleiben sollten.“
 „Hm!“
 „Diese legen Sie samt dem Neujahrskuchen unter Ihr Kissen und ziehen morgens eines heraus, das letzte.“
 „Ich verstehe“, unterbrach er sie. „Aber ich bedaure, mir keine sechs Namen ausdenken zu können, ich kenne nur einen einzigen, der unauslöschlich in mein Herz geschrieben ist.“
 „Oh, das arrangiere ich schon“, unterbrach sie ihn leichtthin. „Sie müssen wissen, daß sowieso ein Unparteiischer die Namen schreiben muß.“
 „Oh!“ meinte er sehr kleinlaut.
 Wie er sie so beobachtete, als sie die hübsche Stirne kraus zog, um Namen aufzuschreiben, kam ihm der Gedanke, daß eine Sylvestergesellschaft gar nicht das Dämmste sei, was es auf Erden gäbe. In diesem Augenblicke sah er den Gastgeber zwischen den Vorhängen hereinschauen und sich schnell wieder zurückziehen.
 „Eines habe ich vergessen“, sagte sie, jedes Schnipselchen muß sofort vernichtet werden, nachdem es herausgezogen worden ist, und nur das letzte darf man lesen.“
 „Hm, aber meinen Sie nicht, daß das viel Vergnügen bereitet, alle die zu lesen, denen man glücklich entkommen ist?“
 „O ja, aber der Zauber wirkt nicht, wenn Sie nicht tun, wie ich befehle, Versprechen Sie jetzt?“

Er versprach.
 „Aber Sie werden wohl auch Ihren eigenen Namen dazu setzen“, unterbrach er sie, während sie schrieb.
 „Soll ich?“ frug sie schwankend.
 „Gewiß.“
 Obgleich es hier ziemlich düster war, sah sie etwas in seinen Augen, das sie hastig antworten ließ.
 „Ich werde es tun, da Sie es wünschen . . .“

Nach der Silvesternacht.

Sie hatten Blei gegossen
 Von zwölf Uhr bis halb Eins;
 Sie war'n in einander verschossen
 Und voll des glühenden Weins.
 Da zischt' der metallische Tropfen —
 Zwei Herzen aus einem Guß —
 Er hörte ihr Herzlein klopfen
 Und fand auch den Mut zu 'nem Kuß.
 Dem lustigen Aberglauben
 Folgt bald eine Liebelel —
 „Sie“ brachte man unter die Hauben,
 „Er“ hat jetzt ein Herz wie — Blei!
 Wilhelm Gloges.

* Es ist eine in vielen Kreisen Englands verbreitete Sitte, in größerer Gesellschaft den Neujahrskuchen zu teilen und ihn an die Gäste zu verschicken. Dieser Kuchen soll dem Besizer Glück bringen.

haben aus der Rede Iswolski das Wichtigste hervor:
Im Beginn seiner Rede erwähnte Iswolski das amerikanisch-japanische Abkommen, das er erfreut begrüßt, und erklärte, daß das englisch-russische Abkommen „in den persischen Wirren bereits eine sehr ernste Prüfung bestanden habe.“ Jede Verletzung der Integrität und Unabhängigkeit Persiens sowie Einmischung in die inneren Angelegenheiten liege Rußland durchaus fern. Eben diese Prinzipien lägen dem Abkommen mit England zugrunde, mit dem Rußland in den persischen Angelegenheiten in voller Einmütigkeit handle. Beide Staaten seien jederzeit bereit, Persien zu helfen.

Der Minister ging dann auf die Wiederherstellung der Konstitution in der Türkei ein. Der neuen türkischen Staatsordnung sei die Gleichberechtigung der christlichen und mohammedanischen Bevölkerung zugrunde gelegt. Der Minister betonte, daß auch auf der Balkanhalbinsel sich die Dinge offenbar günstig gestalteten. Es sei vielleicht ein erster Fall in der Geschichte, daß Rußland in seiner Aktionsweise gegenüber den Vorgängen in der Türkei auf die Einmütigkeit selbst derjenigen Mächte rechnen könnte, die früher Rußland gegenüber Mißtrauen und Mißgunst an den Tag gelegt hätten.

Der Minister ging hierauf an die Angliederung Bosniens und die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens über. Die Stimme der russischen Gesellschaft fordere dringend einen Protest der Regierung gegen die Annexion. Bezüglich der gegen ihn gerichteten Angriffe erklärte der Minister, wer von ihm einen solchen Protest gegen die Annexion fordere, glaube offenbar, daß der russische Minister des Aeußeren in dieser Frage unabhängig von vorher eingegangenen Verpflichtungen handeln könne. Leider sei dem nicht so. Es sei nicht schwer, einzusehen, zu welchen für Rußland gefährlichen Folgen ein Protest geführt hätte. Einen Protest aber erklären, ohne die Absicht, ihn, wenn nötig, mit den Waffen zu unterstützen, sei der große politische Fehler, den er nicht begehen wolle. Die Stellung Rußlands, dem die Mehrheit der Mächte sich angeschlossen, habe von selbst auf den Gedanken einer Konferenz geführt. Der Konferenzgedanke gehe aber nicht von ihm, Iswolski sondern von der Türkei als den unmittelbar Beschädigten aus. Nach Mitteilung des Inhaltes der jüngsten Zirkulareweise an die Vertreter Rußlands bei den Signatarmächten wies der Minister sodann darauf hin, daß Rußland seit Beginn der Krisis nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit England und Italien im Einverständnis gehandelt habe. Die Türkei könne bei den Verhandlungen auf Rußlands Sympathien für ihre gerechten Forderungen rechnen. Rußland trete in die Verhandlungen ohne egoistische Absichten ein, und es werde auf die Wahrung des für alle nötigen Friedens bedacht sein. Mit warmer Teilnahme verhalte sich Rußland auch zu Bulgarien. Bulgarien habe allerdings gegen die eindringlichsten Ratschläge Rußlands gehandelt, doch könne Rußland nicht umhin, mit dem von ihm geschaffenen Bulgarien zu sympathisieren. Daher sei auch Rußland bemüht, ein gerechtes Abkommen zwischen Bulgarien und der Türkei möglichst schnell herbeizuführen. Der Minister sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß es sowohl in Rußland wie im Auslande ganz klar sein werde, daß Rußland keinerlei habgierige Zwecke verfolgen und nur eine gefegmäßige und friedliche Lösung der erwähnten Fragen anstrebe, wie sie der nationalen Würde Rußlands entspreche.

Nachdem der Minister des Aeußeren Iswolski in einer zweiten Rede Reformen im auswärtigen Dienst, wozu es aber einiger Zeit bedürfe, in Aussicht gestellt hatte, wurde der Etat des Ministeriums des Aeußeren angenommen.

Tages-Chronik.

Karlsruhe, 29. Dez. Im Buchener Amtsbezirk sind wegen homosexuellen Verkehrs fünf Männer verhaftet worden. Die Sache kam durch Expressung an den Tag. Die Expresser, die einem Akziser nach und nach 5000 Mark abhändigten und immer noch mehr haben wollten, sind gleichfalls verhaftet. Die Aburteilung erfolgt demnächst vor der Strafkammer in Rossbach.

München, 29. Dez. Der Verleger des Witzblattes „Selt“, Ignaz Goldblatt, ist durch Entschließung des Staatsministeriums des Innern mit Rücksicht auf die öffentliche Wohlfahrt aus Bayern ausgewiesen.

Köln, 29. Dez. Wie die Köln. Zig. erfährt, haben nunmehr sämtliche deutsche Regierungen mit Eisenbahnbefehl dem Abkommen wegen Herbeiführung einer Güterwagengemeinschaft zugestimmt, das Mitte letzten Monats in Frankfurt a. M. zwischen den Vertretern sämtlicher deutscher Eisenbahnverwaltungen vereinbart worden ist.

Berlin, 29. Dez. Reichstagsabgeordneter Hald hat sein Mandat für den Wahlkreis VI, Hannover, niedergelegt.

Berlin, 29. Dez. Wie nunmehr feststeht, tritt am 1. Januar 1909 der Deutsche Reicherbund ins Leben.

Berlin, 29. Dez. Die „Hamburg-Amerika-Linie“ in Hamburg, der „Norddeutsche Lloyd“ in Bremen, die „Holland-Amerika-Linie“ in Rotterdam und die „Red Star-Linie“ in Antwerpen haben die Zwischendeckstraten nach Nordamerika um durchschnittlich 30 % erhöht.

Paris, 29. Dez. Hier herrscht seit heute mittag ein ungewöhnlich heftiger Schneefall und große Kälte. Die anhaltenden Schneetreiben erschweren den Verkehr in Paris empfindlich. Man befürchtet morgen eine starke Erhöhung der Lebensmittelpreise wegen des Ausbleibens der Marktwagen. Erstere Unfälle werden aus dem Bezirk Montmartre gemeldet, auf dessen abschüssigen Straßen zahlreiche Personen zu Fall kamen.

London, 29. Dez. Die strenge Kälte hält in ganz Großbritannien an. In London fällt seit dem frühen Morgen ununterbrochen Schnee. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten ein, daß Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben sind. Der Zug, der am Montagabend von Aberdeen nach London abgehen sollte, konnte der Schneeverwehungen wegen nicht abgelassen werden.

Eine Reihe anderer Städte in Schottland sind ebenso vom Verkehr abgeschnitten. Eine ganze Anzahl von Personen sind erfroren.

Port of Spain, 29. Dez. An der venezolanischen Küste ist ein Zusammenstoß von Anhängern Castros und der Gomez freundlich gesinnten Mannschaft des Kanonenbootes „Miranda“ erfolgt, als die Mannschaft der „Miranda“ bei Macuto eine Landung versuchte, die General Lowes mit 500 Mann verhinderte. 20 Mann sind gefallen und 50 verletzt worden.

Aus Württemberg

Stuttgart, 29. Dez. Der Verband deutscher Trikotwarenfabrikanten hat, wie das Neue Tagblatt meldet, in seiner gestrigen Generalversammlung beschlossen, sich aufzulösen, nachdem einige führende Firmen der Branche, wie Venger-Stuttgart, Heinkelmann-Heutlingen, schon vor einiger Zeit ausgetreten sind.

Stuttgart, 29. Dez. Ein fortgesetzter Rückgang des Güterverkehrs macht sich auf unseren Staatsbahnen bemerkbar. Die Einnahmen der kgl. württ. Staatsbahnen bezifferten sich im Monat November im ganzen auf 6 065 000 Mark gegen 6 042 661 Mark im korrespondierenden Monat des Vorjahres. Der Rückgang der Einnahmen aus dem Güterverkehr machte sich im November d. J. ziemlich stark bemerklich. Es wurden gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 29 308 Tonnen Güter weniger befördert und 120 422 Mark weniger an Frachten eingenommen. Die Zahl der beförderten Personen war im November d. J. um 258 656 größer als im November vorigen Jahres und die Mehreinnahme, die hier zu verzeichnen ist, beträgt 128 761 Mark. Die Gesamteinnahme vom 1. April bis 30. November d. J. waren um 549 761 Mark niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Horb, 29. Dez. Seit gestern hat die hiesige Filzfabrik R. Holl den Betrieb vollständig eingestellt. Ueber die Gründe, die die Inhaberin zu diesem Schritt veranlassen, hört man verschiedenes. Die Arbeiter sollen, wie es heißt, ohne Kündigung entlassen worden sein. Zu wünschen wäre, daß das neu eingerichtete Anwesen bald einen Käufer findet, damit für die Arbeiter wieder ein Verdienst geschaffen wird.

Nah und Fern.

Ein frecher Diebstahl wurde am heiligen Abend in einer Wirtschaft der Leichenstraße in Stuttgart ausgeführt. Solange sich nemlich der Wirt auf wenige Augenblicke in den Keller begeben hatte, um Wein zu holen, schlich sich einer der anwesenden Gäste unbemerkt ins Buffet und plünderte die offenstehende Kassenschublade, wobei dem Dieb 360 M. baar Geld in die Hände fiel. In einer anderen Schublade befanden sich weitere 800 M., von welchen der Dieb glücklicherweise nichts gewahr wurde, weshalb er sie unberührt ließ. Bei seiner Verhaftung verweigerte er beharrlich jede Auskunft über den Verbleib des von ihm inzwischen anderwärts in Sicherheit gebrachten Geldes.

Aus Stuttgart wird gemeldet: Dienstag vormittag 8 Uhr wurde im Hofe eines Hauses der Hölberlinstraße ein 55 Jahre alter Tagelöhner bewußtlos und erstarrt aufgefunden, der bald nach seiner Ueberführung ins Katharinen-Hospital starb. — Beim Schlittenfahren auf dem Gähkopf erlitt eine Dame einen Beinbruch. — Dienstag nachmittag 4 Uhr fiel ein 43 Jahre alter Schieferdecker vom Dache eines Hauses im Salzmännsweg ca. 24 Meter hoch herab und blieb bewußtlos liegen. Er erlitt innere Verletzungen.

In Eisingen brannte kurz nach vier Uhr das Haus der Witwe Bühler völlig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Nach einer Meldung aus San Sebastian haben seit Sonntag heftige Stürme in den Provinzen Nordspaniens beträchtlichen Schaden angerichtet. In Bilbao sind ganze Stadtviertel überschwemmt. Mehrere Häuser wurden zerstört. Die Flüsse sind über die Ufer getreten. Die Schifffahrt an der cantabrischen Küste ist unterbrochen.

Bermischtes.

Der Engelsgruß als Reklame.

Ein-gottesfürchtiges Gemüt scheint die Abonnement-Einladungen eines schweizer Blättchens zu verfasen, die denn auch ihre Wirkung auf die „geistig Armen“ sicherlich nicht verfehlen werden. Es ist der „Willisauer Bote“, der seine Empfehlung wie folgt beginnt:

Ehre sei Gott in der Höhe
und die
Menschen, die eines guten Willens sind,
abonnieren jetzt den „Willisauer Bote“
pro 1909.

Solche Leistungen, bemerkt dazu das „Luzerner Tagblatt“, bringt nur die „fromme“ Presse zustande.

Das Haremsbett eines indischen Fürsten.

In Birmingham ist soeben im Auftrage eines bekannten indischen Rajah eine sehr seltsame Bettflatt fertiggestellt worden. Sie ist nicht weniger als 17 Fuß 6 Zoll lang und 12 Fuß breit und ist in Apartments eingeteilt, von denen die mittleren zwei wieder zwei Einzelbetten von je 6 Fuß Breite darstellen. Rechts und links befinden sich wieder zwei Einzelbetten. Das seltsame Möbel ist für den Harem des indischen Fürsten bestimmt.

Gemeinnütziges.

Der billigste Hühnerstall.

den man sich wohl vorstellen kann, ist eine Erbschütte. Daß es nicht der schlechteste, sondern im Gegenteil eine sehr empfehlenswerte Anlage ist, beweist der Umstand, daß solche Geflügelställe, wie der hier abgebildete, in der königlichen Kreisgeflügelzuchtanstalt Erding in Gebrauch sind. Es sinkt in solchen Ställen auch im harten Winter die Temperatur nicht unter + 8 bis + 10 Grad, und was das für Frühleger und Frühbrüter zu bedeuten hat, weiß jeder Geflügelzüchter ganz genau. Man wirft eine Grube von der notwendigen Länge und Breite, die sich nach dem Bedürfnis richtet, aber nicht zu klein bemessen sein darf, aus, und gibt ihr eine Tiefe von etwa 60 Zentimeter (falls der Grundwasserstand dies gestattet). Hierüber errichtet man das Dach aus Stangen, Latten und Brettern. Die günstigste Lage ist von West nach Ost. Eine Längsseite soll volle Mittagssonne erhalten können. An der Mittagsseite wird auch das Fenster eingebaut. Die Schmalseiten werden mit Bretterwänden geschlossen. Eine dieser abschließenden Bretterwände wird etwas eingebaut, so daß ein trockener Scharraum in Verbindung mit dem Hofe offen bleibt. Hierauf wird das Ganze mit Reisig stark beschüttet, und hierüber kommt zuletzt eine etwa 30 Zentimeter dicke Erdschicht. Damit diese halt bekommt, wird sie mit entsprechenden Nasenorten besät oder besser gleich ausgefuchener Raten in Stücken aufgelegt. Den Fußboden innen bildet man aus festgestampftem Bauschutt oder Roblenschlache, worüber zur Erhöhung der Wärme eine Lage Lössmull kommt. Die Wände werden wie in jedem Hühnerstalle von Zeit zu Zeit gefalzt, um das Ungeziefer abzuhalten. Die Stütze steht nicht sehr großartig aus, gewährt aber alle nur wünschenswerten praktischen Vorzüge eines idealen Hühnerstalles und ist unübertrefflich billig.



günstigste Lage ist von West nach Ost. Eine Längsseite soll volle Mittagssonne erhalten können. An der Mittagsseite wird auch das Fenster eingebaut. Die Schmalseiten werden mit Bretterwänden geschlossen. Eine dieser abschließenden Bretterwände wird etwas eingebaut, so daß ein trockener Scharraum in Verbindung mit dem Hofe offen bleibt. Hierauf wird das Ganze mit Reisig stark beschüttet, und hierüber kommt zuletzt eine etwa 30 Zentimeter dicke Erdschicht. Damit diese halt bekommt, wird sie mit entsprechenden Nasenorten besät oder besser gleich ausgefuchener Raten in Stücken aufgelegt. Den Fußboden innen bildet man aus festgestampftem Bauschutt oder Roblenschlache, worüber zur Erhöhung der Wärme eine Lage Lössmull kommt. Die Wände werden wie in jedem Hühnerstalle von Zeit zu Zeit gefalzt, um das Ungeziefer abzuhalten. Die Stütze steht nicht sehr großartig aus, gewährt aber alle nur wünschenswerten praktischen Vorzüge eines idealen Hühnerstalles und ist unübertrefflich billig.

Unser Hausgarten.

Mißbeete.

Sollen dieselben zur Gemüsetreiberei dienen, so beginnt man mit letzterer bereits im Januar. Da es um diese Zeit oft recht kalt zu sein pflegt, so ist zur Erwärmung sehr viel Mist erforderlich. Mit der Anzucht von Gemüse- und Blumenpflanzen beginnt man viel später, erst Ende Februar, so daß die Ausfaat etwa Anfang März erfolgt. Auf jeden Fall sollte die alte Erde noch bei offenem Wetter ausgeworfen werden, damit sie gehörig durchfriert; auch können dann die leeren Kästen gehörig ausdünsten, so daß sie der Fäulnis länger Widerstand leisten. Wie tief das Frühbeet gemacht werden soll, hängt teils von der zu verwendenden Düngermenge, teils vom Grundwasser ab. Findet sich im Laufe des Winters in der leeren Grube Wasser vor, so muß sie wieder so hoch mit Erde gefüllt werden, daß das Wasser die Sohle des Frühbeetkastens nicht erreicht. Am besten ist es, die Frühbeete an der höchsten Stelle des Gartens anzubringen. Für gewöhnlich beträgt die Tiefe der Gruben 50 bis 75 Zentimeter. Abgesehen kann man Ende März nochmals Mißbeete anlegen, und zwar mit geringerer Mistpackung für solche Pflanzen, die weniger Wärme und kürzere Zeit zur Entwicklung gebrauchen. Im Sommer hat es natürlich seinen Zweck, Mißbeete anzulegen. Dasselbe soll aber, mit Rücksicht auf den Winter und den Frühling zu liegen, daß es soviel Sonne, wie nur irgend möglich bekommt.

Pflanzet Rhabarber!

Das Teilen und Umpflanzen des Rhabarbers muß früh im Jahre geschehen, am besten, ehe sich die ersten Triebe über der Erdoberfläche zeigen. Später verpflanzte Stöcke kommen oft das ganze Jahr nicht recht zu sich. Aber die Pflege und den Standort, den man dem Rhabarber im Garten geben soll, braucht nur gesagt zu werden, daß der Rhabarber eine Blattpflanze ist. Demzufolge kann er es nicht leicht zu fett bekommen. Es gibt Gärtner, die den Rhabarberwurzelstock direkt in ein Rest von verrottetem Düng pflanzen. Solche Aufmerksamkeit dankt er mit üppigem Gedeihen. Die dicken fleischigen Blätterstiele werden mit Zucker zu Kompott gekocht, das namentlich für Kinder sehr gesund ist und von ihnen gern genommen wird. Lange, ehe es das erste teure Frühkost gibt, hat man so schon frisches Kompott auf dem Tische. Wenn man die Blütenstiele rechtzeitig ausschneidet, kann man die Blütenstiele bis in den Herbst hinein weiter als Kompott oder zu Kuchen verwenden. Im Winter ist der Rhabarber für leichtes Budeken dankbar.

Der Erbsenbau

Ist in Deutschland noch sehr ausdehnungsfähig. Das sollte sich in diesem Jahre mancher, der nur über eine kleine Bodenfläche verfügt und diese rationell ausnützen will, gesagt sein lassen. Zum feldmäßigen Bau eignet sich besonders die sogenannte Sänabelerbse, die zwar trocken ein gelbes Korn hat, aber, jung gepflückt, grün und süß ist und eine vorzügliche Konserve abgibt. Die Erbsen werden in der Fabrik mit der Maschine aus den Schalen entfernt, eine solche Maschine verarbeitet 20 Zentner in der Stunde. Direkt aus der Maschine laufen sie in die Siebe und von da in die Dosen, in denen sie sterilisiert und verlost werden. Die Erbsen kommen also erst beim Öffnen der Büchse mit der Menschenhand in Berührung. Gegenüber diesen großzügigen Einrichtungen der Konserverindustrie muß gesagt werden, daß die Landwirtschaft vielfach nicht Schritt hält. Jedes Jahr fehlen gute Erbsen am Markte und das ganze Angebot wird stets von den Konserverfabriken geräumt. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß sich viele Landwirte und Hausmütter diese Sachlage zu Nutze machten. Die Erbsenschalen, die sofort eingemietet werden, geben ein treffliches Mistfutter. Außerdem wird das Erbsenfeld früh zu weiterer Ausnutzung frei.

Aus den Meggendorfern.

— Verständnisinnige Madame: „So ein fataler Zufall; also das Dienstmädchen meiner Freundin war auch gerade auf dem Leihamt, als Sie meine Uhr verletzten? Sie haben doch gesagt, es sei Ihre eigene?“
Dienstmädchen: „Natürlich: dasselbe sagte sie ja auch; ah, Madame haben wir gelacht!“

Vergesst nicht die Briefträger und Zeitungsboten, die das ganze Jahr hindurch bei Sturm und Regen ohne Murren Euch stets freudig dienstbar waren. Sie sind es wert, an dem Tage, an welchem sich alles beglückwünscht, auch mit einer und zwar möglichst sichtbaren Gabe bedacht zu werden!

Sylvester.

Nun geht das alte Jahr zu Grabe,
Das hinter uns im Schlummer liegt;
In Stadt und Land im hohen Turm,
Die Glocke sich in Klängen wiegt.
Es lauscht der Mensch, er schaut im Geiste,
Die schnell enteilt' lange Zeit,
Die in Erinnerung wiederleuchtet,
In Glück und Lieb' und bitt'rem Leid.

Wohl manche Seele jauchzt im Liede
Das ihrem Jugendfrühling gilt;
Und manche weint vereinsam Tränen
Dem allzufrüh erlosch'nen Bild.

Im Wechsellspiel steh'n Freud' und Schmerzen;
Wenn Dir nun Gott ein Weh beschied,
Dann trag es so, daß Dir und andern
Ein Segen still daraus erblicke.

Und strebt Du so auf jedem Wege,
Blickt Du in Frieden vorwärts heut';
Erhebt des Jahres Wehestunde
Dich über fern verfallte Zeit.
Schreit' drum mit stolzem Mut durch's Leben,
Was Dir das Schicksal auch erlost,
Geduld und Arbeit führt zum Ziele,
Auf jedem Pfade, nur sei getrost!

In trauter Runde sind die Menschen versammelt, den
Uebergang vom alten ins neue Jahr hoffnungsfroh und
beim Klang der Glöcker zu begehen. Die Uhr hebt zum
zwoölften Stundenschlage aus, die Glocken erklingen von Turm
zu Turm, ein froher Ruf, ein herzliches „Willkommen“
mischt in das „Lebewohl“ sich ein und „Profit Neujahr“
klingt von Mund zu Munde, werden Glück- und Segens-
wünsche ausgetauscht von Alt und Jung. So wars seit
alten Zeiten, so ist es heute noch, und so wird es auch in
Zukunft bleiben. Wird neben Lust und Freude aber auch

der Ernst seine Stätte finden. Der Ernst der Zeit, in der
wir leben. Aber nicht ein Klagen und Jammer soll es
sein, das uns beim Rückblick auf das vergangene Jahr er-
füllt, nicht Kleinmut und Verzagttheit, sondern die Hoffnung
auf die Zukunft, der ernste und feste Wille zur Besserung,
zur Selbsterkenntnis, dazu uns das Vergangene dienen soll.
Schwere und heiße Kämpfe wird auch das neue Jahr für
uns und andere Völker in seinem Schoße haben, daneben
aber auch frohe und gute Gaben, und deshalb sollen und
wollen wir uns nicht irren machen lassen in dem Glauben
an den der am Steuer sitzt und der bisher in Gnaden ge-
waltet hat über unserm Volke und dem deutschen Reiche.
Drum vorwärts den Blick und vorwärts mit Gott! Er
schütze unsere geliebte Heimat, unser teures Vaterland und
erhalte uns den Frieden im Innern und nach außen, das
kostlichste Gut, das uns werden kann. E.

Gedenket der hungernden Vögel

Druck und Verlag der Verlags- und Buchdruckerei
in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, hiesig.

Zum Jahreswechsel

sendet der

Freie Schwarzwälder

allen seinen Lesern und Leserinnen, sowie Mitarbeitern und Sönnern

die besten Glückwünsche

und dankt gleichzeitig für das ihm entgegengebrachte Vertrauen bestens.

Zum Jahreswechsel

bringt seiner werten Kundschaft, sowie seinen Freunden und Bekannten

die herzlichsten

Glückwünsche

Job. Hartmann u. Frau
zur „Blume“, Pforzheim.

Hermann Kuhn

beehrt sich, seiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

herzlichen Glückwunsch

dazubringen.

Zum neuen Jahre

sendet seinen werten Gästen und Sönnern auf diesem Wege die

herzlichsten Glückwünsche

Fr. Freym. Frau zum wilden Mann.

Allen meinen werten Kunden sowie Freunden
und Bekannten wünsche ich von Herzen ein

glückliches Neujahr!

J. Honold

Kgl. Hoflieferant, Stuttgart

Filiale Wildbad

ZUM JAHRESWECHSEL

bringe meiner werten Kundschaft sowie meinen Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

dar.

Gustav Koch und Frau
Gasth. z. gold. Adler.

Erstuche denjenigen, welcher mit
mein Halfter unter meiner Hütte
entwendet hat, es wieder an Ort
und Stelle zu tun, andernfalls ich
es gerichtlich holen lasse.

Herrn. Rometsch,
Sattler.

Ein brauner

Pelz

ging auf dem Wege der Realschule
bis zum Hofmanns-Steig, König-
Karlsstr. verloren.

Abzugeben gegen Belohnung in
der Exp. d. St.

Schöne Härte

Reisprügel

hat abzugeben.

Karl Schrafft,
Biegelhütte.

Prima

Hirschfleisch

empfiehlt

Weggermstr. Wandpflug.

Eine neue unbenützte

Rollschutzwand

150 cm. hoch, 3 m lang, hat Um-
stände halber im Auftrag billig zu
verkaufen.

Robert Treiber, Rfa.
Telefon 75.

Auf Sylvester

empfehle

Berliner Pflaumenkuchen,

Neujahrslebkuchen,

Div. Sorten

Punschessenzen

Champagner,

ferner

Arae, Ruhn, Cognac,

sowie sämtliche Sorten

Liquöre

offen und in Flaschen,

empfiehlt

Postkonditor Lindenberger.

Einen

Divan

hat billig zu verkaufen

Herrn. Rometsch, Sattler.



Milchpulver
Lichte, schwerere
Käber u. Ochsen,
stets fruchtige
fette Schweine

erhält man durch regelmäßige Bestellungen
von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude“.

Langjährige glänzende Erfolge.
Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg

In Wildbad zu haben bei
Christ. Schmid, Feilenbauer.

Meiner hochgeehrten Kundschaft entbiete ein

Glückliches neues Jahr!

Louis Löffler, Calmbach.

Uhrmacher und Uhrenhandlung.

Allen meinen werten, Gästen, Freunden und Sönnern ein

Glückliches neues Jahr!

Fritz Schmid mit Familie.

Schwarzwaldhotel.

Allen meinen werten Kunden, Freunden und Sönnern

zum neuen Jahre herzlichste

Glückwünsche

Hermann Großmann,

Delikatessen.

A. In welches Lokal gehen wir am
heutigen Sylvester-Abend?

B. Ischt dees a Frog! In de alt
Linde gange mer, da ischts am
gmütlichste. Ebbes groassartigs
geits a:

Musikalische Unterhaltung

Schwarzwaldhotel

Samstag, den 2. Januar 1909

Schlacht-

Partie



mit musikalischer Unterhaltung

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Schmid.

Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her D. Hofmannsche Buchdruckerei

Wer im alten Jahre

über seine Gesundheit zu klagen hatte, der überlege sich jetzt, ob es vielleicht an seiner Lebensweise gelegen hat. — Wer angestrengt arbeiten muß und dazu noch unzweckmäßig lebt, darf sich nicht wundern, wenn seine Gesundheit darunter leidet. Kathrein's Malzkaffee ist wohlschmeckend, gesund und billig. Millionen Menschen trinken ihn seit vielen Jahren regelmäßig.